

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 121 (2011)

Artikel: Oper Carmen von Georges Bizet : Freilichtmusiktheater im Schenkenbergertal vom 11. bis 22. August 2010 in Schinznach-Dorf
Autor: Wiederkehr, Sandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oper Carmen von Georges Bizet

Freilichtmusiktheater im Schenkenbergertal
vom 11. bis 22. August 2010 in Schinznach-Dorf

Sandra Wiederkehr

Die Begeisterung ist riesig und klingt nach, auch wenn die ergreifenden Melodien verklungen, die letzten Requisiten verräumt, die farbenfrohen Kostüme gewaschen, die tausend Teile der Arenakulisse abgebaut sind und die warmen Bilder der spanischen Ambiance auf dem Festplatz nur noch Erinnerung sind. Die Begeisterung war so ausserordentlich, weil sich kaum jemand vorstellen konnte, was hier auf dem Lande zustande gebracht worden ist. Überrascht wurden selbst die Musiker, die Sponsoren und nicht zuletzt, dafür aber heftig, das Publikum. Und – es ruft nach mehr. Dieser Artikel blickt zurück auf die Entstehung dieser Freilichtoper in unserer Region und lässt die Inszenierung in Bild und Wort nochmals aufleben.

Der Keim einer Idee ...

Entsprungen ist die Idee aus dem Umfeld des hier ansässigen Tenors Peter Bernhard. Regisseurin, Bühnenbildner und Sänger steckten ihre Köpfe zusammen – ein Triumvirat, das von grossen Opern träumt, das Träume erwachen lässt und das solchen Visionen zu Beinen verhilft. Das Was – nämlich die CARMEN – war bald klar, und das Wo stand ebenso fest, denn der hiesige Dorffestplatz, der Feldschenplatz, schien dazu wie geschaffen. Schon immer wurde hier gefeiert und Theater gespielt, die natürliche Umgebung dafür – also perfekt. Vorerst wurde diese Idee auf kleinem Feuerchen künstlerisch weiterentwickelt. Offen blieben das Wer, das Wann und das Ob.

... wird aufgenommen vom Verein Oper Schenkenberg

Auf einer ganz anderen Plattform fanden sich plötzlich Leute zusammen, die gerne in Schinznach-Dorf wiederum ein Festspiel steigen lassen wollten und von der Idee einer Oper sehr angetan waren. Und so haben sich fünf Wagemutige, die sich vorgängig kaum bekannt waren, zusammengetan, um sich einer unglaublichen Herausforderung zu stellen und diese CARMEN aufleben zu lassen.

Weder stand ein Theatergebäude zur Verfügung, weder waren gefestigte Organisationsstrukturen oder Geldgebende vorhanden, noch konnte man auf ein Stamm-

publikum zurückgreifen. Dafür fehlte es nicht am tiefen Glauben an die Machbarkeit, an unglaublicher Lust auf ein grandioses Erlebnis, an Eifer und Ehrgeiz, etwas Besonderes zu schaffen, und an einer guten Prise Mut. Wir wollten dem Schenkenbergertal, der Region, dem Dorf ein Opernerlebnis schenken. Und so fanden wir uns – das waren Peter Bernhard, Martin Kummer, Ernst Rothenbach, Sandra Wiederkehr und später Peter Feller – am 14. Mai 2007 beim Gemeinderat Schinznach-Dorf ein und brachten die Idee erstmals vor. Auf dessen versprochene Unterstützung hin folgte im Mai 2008 die Vereinsgründung «Oper Schenkenberg».

Wir versuchten, Funken auf andere Mitstreiter und Mitstreiterinnen zu versprühen, und rannten damit offene Türen ein! Die Begeisterung und ein ausserordentliches Wohlwollen kamen von Behörden, Sponsoren, Gönnern und von Leuten zurück, die unbedingt mitmachen wollten. Das Engagement zog Kreise über die Region in den ganzen Kanton hinaus, und das war uns allen Ansporn genug, um das Unmögliche möglich zu machen.

Es reift der Gedanke der zentralen Spielstätte – die Illusion einer Stierkampfarena fordert heraus ...

Der Künstlerische Leiter Peter Bernhard, Regisseurin Anette Leistenschneider und Bühnenbildner Karel Spanhak suchten wie viele andere nach einer einzigartigen Inszenierung der bereits abertausend Male gespielten CARMEN. Sie fanden diese in der zentralen Spielweise:

eine Bühne mittendrin, ohne Orchestergraben, so dass das Publikum die Schweißperlen in den Gesichtern glitzern sieht, den Hauch der Arien einatmen soll und vom leidenschaftlichen Kampf der Bühnenfiguren unmittelbar ergriffen wird. Quasi als Mantel würde eine Arenahülle – passend zu CARMEN – das «Haus» darstellen und das Publikum im Bühnenbild einschliessen. Was für eine verrückte Idee! Es stellte sich die Frage, wie dies umzusetzen wäre! Der Bühnenbildner brachte bald einmal ein anschauliches Modell mit – eine Nachbildung der Stierkampfarena von Sevilla –, und die Sponsoren überraschten mit unglaublichem Wohlwollen für diese bestechende Idee eines Opernprojektes auf der grünen Wiese.

... eine Reise wert ...

Die grosse Herausforderung lag nun bei der Herstellung der Arena selbst. Bereits für die Tribüne musste man manchen Lieferanten angehen, um denjenigen zu finden, der die Sitzreihen in einem wirklichen Rund ohne Spalten anordnen konnte. Noch problematischer zeigten sich die Ausgestaltung und die Produktion der Arena, der Kulissenhülle. Soll sie auf ein Netz gedruckt oder auf Holzplatten aufgemalt werden? Wie wirkt sich das Baumaterial auf die Akustik aus? Welche Bauweise hält auch einem Gewittersturm stand? Wie können die Beleuchtungskörper befestigt werden? Welche Kulisse kann innerhalb von zwei Wochen montiert werden? – Nach vie-



Die drei Zigeunerinnen Mercédès (Maria Rebekka Stöhr), Carmen (Judith Schmid) und Frasquita (Christina Clark) tanzen und machen Stimmung auf ihrem Gefährt



Szene mit dem Ad-hoc-Opernchor. Die Zigeunerinnen geben Carmen Geleit



Die Arena (Kulisse), aufgebaut auf dem Feldschenplatz hinter dem Oberstufenschulhaus in Schinznach-Dorf. Mittendrin im Bühnenbild das Opernpublikum. Zentral die Bühne, hinten der Orchesterraum



Carmen (Jordanka Milkova) und José (Peter Bernhard) kämpfen immer wieder und leidenschaftlich für Freiheit und Liebe

len Vorschlägen und Offerten entschied man sich für die Herstellung bei einem erprobten Kulissenbauer. Doch dieser war im nicht ganz nahe gelegenen Minsk in Weissrussland domiziliert! Die Veranstalter stellten sich also eine hohe Hürde zusätzlich in den Weg, um der Illusion ein Stück näher zu kommen. Das Vertrauen für ein gutes Gelingen hatten sie alleine dadurch, dass diese Theaterwerkstätte bereits für den weissrussischen Staat und für einige Theater in Europa Arbeiten ausgeführt hatte und dem Bühnenbildner bekannt war. Eine kurze Reise nach Minsk führte zum Vertragsabschluss in russischer und deutscher Sprache. Bestellt wurde eine selbst stehende Arenahülle aus Stahl und Holz. Und man staunte, wie rasch die Vorstellungen Formen annahmen: Fotografien bewiesen bald die Routiniertheit dieses Kulissenproduzenten. Die Lisenen und Friesen der ausgesparten Fensterbögen zum Beispiel waren dreidimensional ausgeformt sowie patiniert und täuschten eine raffinierte Echtheit vor. Schlussendlich konnten nach gut einem Jahr auf die Stunde genau acht Sattelschlepper mit all den erforderlichen Speditions- und Zollpapieren sowie Geldtransfers und Visa für die Fachleute die Grenze in Basel passieren. Ein Volumen von 750 m³ oder 44 Tonnen Gewicht setzten sie auf dem Feldschenplatz in Schinznach-Dorf ab. Über tausend Teile mussten jetzt notabene erstmals und innerhalb von zehn Tagen zusammengefügt werden. Ein Stahlring auf dem Boden diente als «Fundament» für die einzelnen Kulissenwände, die wie Legosteilchen darauf eingesteckt wurden. Das Endprodukt des Puzzles hat schlechthin alle überzeugt und begeistert!

... und wird zur neuen Messlatte schlechthin

Die Sängerinnen und Sänger agierten auf der zentralen Bühne auf alle Seiten hin. Keine einfache akustische Herausforderung, weshalb eine Verstärkung unumgänglich war. In der Arena sass auch das Publikum nicht frontal zur Bühne, sondern rundherum. Das Empfinden der Zuschauer betreffend Standort der Darsteller war also ganz unterschiedlich. Um die Musik authentisch wiederzugeben, wurde eine neue Ortungstechnik mit GPS eingesetzt. Der Effekt: Man konnte die Augen schliessen und hören, wie sich die Sängerinnen und Sänger in der Arena bewegten.

Für den Dirigenten Marc Tardue bot nicht nur diese neuartige Tontechnik, sondern auch die zentrale Spielweise eine besondere Herausforderung, denn er hatte das Orchester vor sich, die Sänger und Sängerinnen jedoch hinter seinem Rücken. So meinte er: «Im Moment, in



Fast alle Kostüme wurden hier in der Region von freiwilligen Schneiderinnen in aufwändiger Arbeit genäht. Die Damen des Opernchors im Festkleid posieren mit Flamenco-Gesten

dem der Ton bei mir ankommt, ist es schon zu spät für Korrekturen.» Unter seiner Leitung zauberte das 54-köpfige Aargauer Ad-hoc-Orchester Operaartists Orchestra ein Hörvergnügen erster Güte hervor.

Mitinszeniert die spanische Atmosphäre rundherum, ...

Palmen, Zypressen und Olivenbäume säumten den Weg zur Arena. Die Sitzbänke auf der *Plaza central* vor der Arena waren immerzu mit Staunenden besetzt. Es lagen die Düfte der Paellaküche und des gebrannten Zuckers auf der *Crema catalán* in der Luft. Diese wiesen den Weg zur lauschigen *Taberna Mucho Gusto* unter den Linden. Links und rechts wurden *Sangría* und *Tapas* angeboten. Nicht spanischer Wein erfreute den Gaumen der Besucher, sondern die edlen Tropfen aus dem Schenkenbergtal.

... denn Spanien ist nicht gar so weit

Hiermit schliessen wir den Bogen wieder in unsere Region, ohne die ein Anlass dieser Grössenordnung nicht hätte stattfinden können. Neben Profis waren mehrheitlich Ehrenamtliche beteiligt, so der Opernchor, das riesige Helferteam und das Organisationskomitee. Handwerker, kleinere und mittlere Unternehmen der Region, die Talschaftsgemeinden und viele andere mehr beteiligten sich in irgendeiner Form am Vorhaben: mit Handleistungen, Materialangeboten und mit finanziellen Beiträgen. Die breite Verankerung in der hiesigen Bevölkerung war den Initiatoren besonders wichtig. Und gleichwohl schafften sie es, medial weit über die Grenzen des Aargaus Beachtung gefunden zu haben.

Viele haben mit ihrem Mitmachen Blicke in die Produktion eines Musiktheaters werfen und wertvolle Bekanntschaften schliessen können. Die Melodien der *CARMEN*, die allabendlich während gut eines Monats über Schinznach-Dorf schwebten, wird hier keiner mehr vergessen!

Oper Carmen, inszeniert in Schinznach-Dorf

(verfasst von Anette Leistenschneider, Regisseurin, und Meike Lieser, Dramaturgin)

Die Schenkenberger Inszenierung spielt in den 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts im faschistischen Spanien des Franco-Regimes, einer brutalen Militärdiktatur, die Andersdenkende und Volksgruppen wie die Zigeuner massiv unterdrückte. Bizets Oper beginnt mit einem Blick auf das Treiben von Soldaten, die sich zur Wachablösung vor der Kaserne aufhalten: eine Situation wie aus dem Alltag der Franco-Zeit. Ständige Militärpräsenz sollte damals zur Einschüchterung der Bevölkerung dienen, um Revolten und öffentliches Aufbegehren zu verhindern.

Vor diesem Hintergrund lassen sich die Charaktere der Hauptfiguren besonders detailliert hervorheben: die freiheitsliebende und nach ihren eigenen Regeln lebende Zigeunerin Carmen (Jordanka Milkova/Judith Schmid) ebenso wie Don José (Peter Bernhard/Milen Bozhkov), der sich in die strenge Reglementierung eines solchen Mi-

litärapparats begeben hat, um in geordneten Bahnen zu leben und den Dämon der nicht zu kontrollierenden Gefühle in Schach zu halten. Beide sind in ihrer Haltung und in ihrem Handeln konsequent und absolut gradlinig bis in den Tod hinein: Carmen weiss spätestens zu Beginn des dritten Aktes, dass sie sterben wird, und geht dennoch ihren eigenen Weg unbeirrt weiter. Für sie gelten nur ihre eigenen Regeln, äusseren Zwängen ordnet sie sich niemals unter, selbst wenn dann der Tod unausweichlich ist. Don José, auf den ersten Blick ganz anders als sie, ist ebenso leidenschaftlich und kompromisslos wie Carmen. Der grosse Unterschied besteht darin, dass er lange versucht, seine gewaltigen Emotionen zu unterdrücken, sie der militärischen Disziplin wie auch den Wünschen seiner Mutter unterzuordnen. Carmen lebt ihm vor, was er selbst schon immer in sich trägt, sich aber bisher nicht auszuleben getraute. Prosper Mérimée, auf dessen Novelle Carmen die Oper basiert, zeigt zudem deutlich auf, dass Don José kein verführter «friedlicher Bürger» ist, sondern ein Mann, der eine durchaus nicht ganz unbescholtene Vergangenheit hat.

Wichtige Kontrastfiguren zu den beiden Hauptfiguren, fast Projektionsflächen für deren Charaktere und deren Verhalten, sind José's Jugendfreundin Micaëla, das Bauernmädchen (Jana Havranová/Antonia Bourvé), und Carmens späterer Liebhaber Escamillo, der Stierkämpfer (Wieland Satter/Nico Wouterse). Micaëla steht für José's Vision von kontrolliertem Leben, für die behütete und von Pflichtbewusstsein geprägte Zugehörigkeit zu seiner Heimat und seiner Mutter. Zugleich ist Micaëla der weib-



Die Dorfkinder (Chor der Bezirksschule Brugg) demonstrieren Zucht und Ordnung zu Francos Zeiten



Die Arena eingebettet im Schenkenbergertal, als ob es sie hier schon immer gegeben hätte

Alle Fotos: Ingo Höhn, Kriens

liche Gegenpart zu Carmen: die «Femme fragile», unschuldig, treuherzig und etwas kindlich, als Gegensatz zur «Femme fatale», die alle Register sowohl in einer kriminellen Welt als auch im Umgang mit Männern zu ziehen weiss. Micaëla ist eine junge Frau mit durchaus eigenem Profil, die mit einer gewissen naiven Raffinesse mit José umgeht – und die im dritten Akt grossen Mut zeigt, als sie sich in die gefährliche Nähe der Schmuggler begibt, um José zu retten.

Escamillo wiederum ist ein Gegenentwurf zu José, selbstbewusst, geradezu angeberisch und protzig, ein Mann, der genau weiss, wo er steht und was er will. Er ist ein extrovertierter «Show-Typ» und wird als berühmter Torero bejubelt und bewundert wie ein Rockstar. Carmen ist fasziniert von diesem Mann, der sich von ihr nicht einschüchtern lässt. Als Torero ist er zudem in der spanischen Gesellschaft hoch angesehen, an seiner Seite wird die Zigeunerin gewiss nicht mehr verfolgt. Trotzdem sucht sie in ihrer ganzen Konsequenz in der Schlusszene nicht seinen Schutz, sondern stellt sich Don José und ihrem Schicksal.

Oper Carmen in Zahlen

Allgemein

Budget 2,3 Mio. Franken, ohne Gastronomie
 32 Sponsoren, zudem 7 Gemeinden, Kanton Aargau, Stiftungen, Gönner, Spender
 Arena: Durchmesser aussen 45 m, innen 25 m, Höhe 8,40 m
 Tribüne: 1600 Sitzplätze, 4 Kategorien, 85–125 Franken

Personal

- 54 Musiker
- 14 Solisten
- 49 Chorsänger/innen
- 25 Kinderchorsänger/innen
- 42 Statisten
- 55 Personen Produktion
- 100 Personen Technik und Administration
- 120 Personen Gastronomie
 davon etwa 350 Personen ehrenamtlich